

Fünf Einsichten aus den Alpen = Cinq constats sur les alpes

Autor(en): **Gantenbein, Köbi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **48 (2009)**

Heft 3: **Die Alpen = Les Alpes**

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-169904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fünf Einsichten aus den Alpen

Bauen in Graubünden, Widerstand gegen die Globalisierung.

Cinq constats sur les Alpes

La construction dans les Grisons comme acte de résistance à la globalisation.

Köbi Gantenbein

Bauen in den Alpen? Seit Adolf Loos vor fast hundert Jahren seine «Regeln für den, der in den Bergen baut» erliess, ist dazu alles gesagt. Denn «die Alpen» gibt es ebenso wenig wie «das Unterland». In Südtirol gelten andere Sitten und Bräuche als im Wallis; in St. Moritz andere als in Grenoble. Ich will als Widerstand gegen die Globalisierung die Differenz hochleben lassen als baukulturelle Vielfalt und also in Zürich in den Zug steigen und auf Erkundungsreise nach Graubünden fahren. Und in der Eisenbahn zurück ins Unterland bleiben mir fünf Erkenntnisse zum Zustand des zeitgenössischen Bauens dort oben.

1. Die Dichte in Graubünden

Natürlich regiert der Normalfall auch den Kanton Graubünden. Wie in Zürich, Meran, Ljubljana und Aosta werden auch hier viele architektonische Tränen geweint mit Häusern, die besser hätten gebaut werden können, schöner, radikaler und anspruchsvoller. Dennoch: Es gibt starke Ortsbilder, unverwechselbar und eigensinnig, voll von kulturellem Überschuss und Schönheit der Geschichte. Und es gibt Architekten, Bauvorsteherinnen, Bauherren und Baumeister, die diese Orte mit Neugier und Können weiterbauen. Der landläufigen Bauerei zum Trotz. Die bemerkenswerten Dichte guten Bauens hat auch mit topografischen Gegebenheiten zu tun – eine dramatische Schlucht verlangt eine dramatische Brücke; ein Berg ist ein Massstab für einen guten Architekten. Immer wieder nötigt das Drama der Landschaft dem einen oder andern Bautäter etwas Ehrfurcht ab. Und die Dichte hat zu tun mit der Langsamkeit, geschuldet einer vielfach verwickelten politischen Kultur in dieser Region der Alpen. Und sie ist schliesslich der Grösse von Bauaufgaben geschuldet. Die grossen Mocken werden im Tiefbau bewegt; im Hochbau haben Bauherren und Architekten oftmals Kapitalien zu bewältigen unter zehn Millionen Franken.

Construire dans les Alpes? Près d'un siècle après les «règles pour celui qui construit dans les montagnes» d'Adolf Loos, presque tout a été dit sur le sujet. Car le terme «les Alpes» a aussi peu de signification que le terme «Unterland». Les usages et mœurs du Valais sont éloignés de ceux du Tyrol du Sud autant que ceux de Saint-Moritz le sont de ceux de Grenoble. Je veux encourager la différence en tant que diversité propre à la culture architecturale face à la globalisation; et pour cela prendre le train à Zurich en direction des Grisons pour un voyage de reconnaissance. Me voici donc de retour en train dans l'Unterland (pays d'en bas) fort de cinq constats sur l'état de l'architecture contemporaine d'en haut.

1. La densité dans les Grisons

Il en va naturellement de même dans le canton des Grisons qu'ailleurs. Ici autant qu'à Zurich, Méran, Ljubljana ou Aoste, de nombreuses maisons qui auraient pu être mieux bâties, plus belles, innovantes et ambitieuses ont fait couler des larmes architecturales. Et pourtant, on peut y admirer des vues urbaines fortes, incomparables et authentiques, riches de trésors culturels et de la beauté du passé. Sans parler des architectes, des responsables de la construction, des maîtres d'ouvrage et des entrepreneurs qui poursuivent avec esprit de curiosité et compétence la construction de ces lieux. Sorte de pied de nez aux réalisations décevantes qui mitent le pays... Les données topographiques elles aussi ne sont pas étrangères à la remarquable densité de constructions de qualité – un fossé gigantesque nécessite un pont de mêmes dimensions; une montagne est à l'échelle d'un bon architecte. La dimension dramatique du paysage ne pourra toujours que susciter un minimum de respect chez l'un ou l'autre des bâtisseurs. Or la densité, l'épaisseur, a quelque chose en commun avec la lenteur propre à la culture politique – bien souvent intriquée – de cette ré-

1 Salginabrücke bei Schiers im Prättigau. Le pont Salgina près de Schiers dans le Prättigau.



Ralph Feiner (4)

2. Viel und gut

Graubünden kannte eine Epoche plötzlicher Beschleunigung, die sein Gesicht geprägt hat. In der Menge – von den ersten Besiedlungen Graubündens bis 1939 wurde insgesamt nicht so viel gebaut wie zwischen dem Zweiten Weltkrieg und 1975. Und in der Güte – vorzügliche Architekten wie Jachen Ulrich Könz, Bruno Giacometti, Andres Liesch, Thomas Domenig, Hanspeter Menn, Robert Obrist, Richard Brosi oder Monica Brügger haben viel und gut gebaut. Für die öffentliche Hand, für Firmen, für Spekulanten und für Private. Tourismus- und Kraftwerkanlagen, Militärlandschaften und Seilbahnstationen, Wohnüberbauungen und Einfamilienhäuser. Es ist bemerkenswert, wie der soziale und wirtschaftliche Fortschritt in Graubünden nebst all der fröhlichen Bauerei architektonische Form gefunden hat. Prägnanter als im Wallis und ganz anders als in Südtirol – beide Regionen nahmen andere politische Wege. In kurzer Zeit entstanden zahlreiche nützliche, günstige und wichtige Häuser für Gemeindeganzlisten, Turnerinnen, Musikanten, Kinder und Lehrer. Starke Zeichen in der Landschaft für den Glauben an Aufstieg dank Bildung und Kultur.

tion des Alpes. Elle doit enfin beaucoup à la dimension des projets proposés. C'est dans la construction des infrastructures que l'on bouge les plus gros morceaux; il n'est pas rare que les maîtres d'ouvrage et les architectes gèrent, pour la construction de bâtiments, des investissements de près de dix millions de francs suisses.

2. La quantité mais aussi la qualité

Les Grisons ont connu une époque d'accélération soudaine qui a marqué leur visage. En termes de quantité, on a plus construit entre la Seconde Guerre mondiale et 1975 qu'entre le premier peuplement des Grisons et 1939. Sur le plan qualitatif, des architectes aussi brillants que Jachen Ulrich Könz, Bruno Giacometti, Andres Liesch, Thomas Domenig, Hanspeter Menn, Robert Obrist, Richard Brosi ou Monica Brügger ont certes beaucoup construit, et des projets de grande qualité. Ce aussi bien pour des maîtres d'ouvrage publics que pour des sociétés, des promoteurs ou des clients privés; non seulement des équipements de tourisme, mais aussi des centrales thermiques, des zones militaires et des stations de téléphérique, des surélévations de logements et des maisons individuelles. Il

3. Der ideologische Bruch

In den 1980er-Jahren kam ein Generationenwechsel in Gang. Eine Ideologiedebatte übers Bauen allgemein und in den Bergen im Besonderen erreichte Graubünden, während sie andern Alpenkantonen in der Schweiz auswich und in Südtirol erst mit zwanzig Jahren Verspätung ankam, und in den Bergen des Piemont und des Aostals noch nicht: Kritik an der Moderne und ihrem als blind geltenden Fortschrittsglauben wurde laut. Es gab Widerstand gegen den Umbau der Landschaften zu Stauseen oder zu riesigen Freizeitanlagen. Zur grundlegenden Skepsis setzten jüngere Architekten künstlerische Kritik am ritualisierten Funktionalismus etlicher Bauten der Nachkriegsmoderne. Sie gärten an der ETH Zürich. Fabio Reinhart und Mirsolav Šik lehrten an der Architekturabteilung ihre Studenten Experimentierfreude, Architekturgeschichte und Schönheit des Gewöhnlichen. Die Bauten der Antike und der Klassik und die Neugier für den Ort faszinierten. Die «Analogen» hiessen die Studenten und «analoge Architektur» ihr Tun. Unter ihnen waren einige aus Graubünden oder mit dem Kanton verbundene: Conradin Clavuot, Andrea Deplazes, Andreas Hagmann, Pablo Horváth, Paola Maranta, Quintus Miller, Valerio Olgiati, Jürg Ragetti oder Andreas Scheiwiller. Ihr Ungestüm brachte herausragende Gestalter wie die Architekten Rudolf Olgiati, Bruno Giacometti oder den Brückeningenieur Christian Menn ab und zu in Aufwallung. Zornig reklamierten sie gegen die Nachstossenden, die aber erfolgreich waren in Architekturwettbewerben für eine zweite Welle von Gemeinbauten, Schulhäusern und Mehrzweckhallen.

est remarquable que les progrès dans les domaines social et économique dans les Grisons ont pu trouver une forme architecturale à côté de tant de joyeuses constructions médiocres. De façon plus marquante que dans le Valais et différemment par rapport au Tyrol du Sud – les deux régions n'ont pas emprunté les mêmes orientations politiques. Une multitude de maisons utiles, économiques et imposantes destinées aux administrations communales, gymnastes, musiciens, enfants et enseignants sont apparues en peu de temps. Le paysage présente des signes forts d'une croyance en l'ascension sociale grâce à la formation et à la culture.

3. La rupture idéologique

Un changement générationnel s'est manifesté dans les années 1980. Les Grisons ont été le lieu d'un débat idéologique général autour de la construction, et au sujet des montagnes en particulier, alors qu'il n'a pas touché d'autres cantons alpins suisses, qu'il a atteint le Tyrol du Sud avec un retard de vingt ans, et que les montagnes du Piémont et la vallée d'Aoste l'attendent encore. La critique des modernes et de ceux taxés de confiance aveugle dans le progrès a été virulente. La modification des paysages en lacs de rétention ou en gigantesques espaces de loisirs a suscité des résistances. De jeunes architectes ont émis une critique d'ordre artistique à l'encontre du fonctionnalisme ritualisé de nombre de bâtiments de la Reconstruction, d'où un profond sentiment de scepticisme. Cette réflexion a mûri à l'EPF Zurich. Dans le département d'architecture, Fabio Reinhart et Mirsolav Šik ont transmis à leurs étudiants le goût de l'expérimenta-

2, 3 Hotel Waldhaus in Sils-Maria, Oberengadin. L'hôtel Waldhaus à Sils-Maria en Haute Engadine.

4, 5 Dorferneuerung und neue Stallbauten von Gion A. Caminada in Vrin, Lugnez. Rénovation du village et nouvel étable de Gion A. Caminada à Vrin, Lugnez.



2



3



4



5

Gion A. Caminada

4. Zumthor, Caminada, Olgiati

Als ausserordentliche Könnner in einer dicht besetzten Szene bestimmen drei Architekten das Reden über Architektur und das Bauen in den letzten zwanzig Jahren mit. Peter Zumthor setzte die Marksteine, so die Kapelle von Sogn Benedegt, seine Atelierhäuser in Haldenstein, die Schutzbauten über den römischen Funden in Chur und die Therme in Vals. Er hat in stoischer Ruhe die Eigenart des Ortes mit der Weltluft verbunden; er hat in kluger Art das Haus und das Reden über das Haus geprägt – mit weltweiter Resonanz. Im Val Lumnezia richtete Gion A. Caminada seinen Arbeits- und Heimatort Vrin zu einem Lehrstück in Regionalökonomie, Ortskunde und Architektur ein mit Ausstrahlung über den ganzen Alpenraum. Und am anderen Ende der Fahnenstange arbeitet Valerio Olgiati. Er kümmert sich weniger um den Ort und das Terrain als um die Essenz von Architektur: den Raum, das Licht, das Material. Fremd stehen seine faszinierenden Häuser in den Bergen. In Paspels, in Flims, in Scharans oder in Zernez. Statt den Ort zu deuten und sich ihm einzuschreiben, sagen sie selbstbewusst: «Ich bin der Ort.»

5. Die Tränen der Architektur inklusive Zuversichten

Dichte von Marksteinen und Perlen in Graubünden? Wer von Zernez durchs Oberengadin wandert, wird mich auslachen. Wo der Tourismus baut, der wichtigste Bauherr des Kantons, geht es rund. Das Milliardengeschäft, mit dem die Landschaften und die

tion, appris l'histoire de l'architecture et fait partager la beauté de l'ordinaire. Les bâtiments de l'Antiquité et du classicisme – sans oublier la curiosité pour le lieu – ont exercé une fascination. Les étudiants s'appelaient les «analogues» et leurs travaux l'«architecture analogue». Certains d'entre eux étaient originaires des Grisons ou liés au canton: Conradin Clavuot, Andrea Deplazes, Andreas Hagmann, Pablo Horváth, Paola Maranta, Quintus Miller, Valerio Olgiati, Jürg Ragetti ou Andreas Scheiwiler. Leur impétuosité est parfois même allé jusqu'à irriter fortement des concepteurs remarquables comme les architectes Rudolf Olgiati, Bruno Giacometti ou l'ingénieur de ponts Christian Menn. Ces derniers ont vivement protesté contre les nouveaux arrivants qui pourtant brillaient dans les concours d'architecture organisés pour une seconde série de bâtiments communautaires, scolaires et de halles polyvalentes.

4. Zumthor, Caminada, Olgiati

En experts exceptionnels sur une scène très dense, trois architectes ont dominé le débat sur l'architecture et la construction de ces vingt dernières années. Peter Zumthor a posé les premiers jalons avec la chapelle Sogn Benedegt, ses maisons-atelier à Haldenstein, l'abri pour des ruines romaines à Choire et les thermes de Vals. Avec un calme stoïque, il est parvenu à concilier le genius loci et l'air du temps; il a habilement laissé sa marque sur la maison et le discours la concernant – leur conférant du coup un écho mondial. Dans la «vallée de la lumière» (Val Lumnezia), Gion A. Caminada a transformé Vrin – village où il vit et travaille – en un modèle d'économie régionale, de géographie locale et d'architecture, et ce avec un rayonnement sur tout l'espace alpin. A l'autre extrémité de l'éventail se trouve Valerio Olgiati. Lui se préoccupe moins du lieu et du terrain que de l'essence de l'architecture: l'espace, la lumière et le matériau. Ses fascinantes maisons semblent étrangères aux montagnes; aussi bien à Paspels, Flims, Scharans qu'à Zernez. Plutôt que de signifier le lieu et de s'y inscrire, elles affirment avec assurance: «Je suis le lieu.»

5. Les larmes et les espoirs de l'architecture

Une concentration de jalons et de perles dans les Grisons? Quiconque quitte Zernez et chemine à travers la Haute-Engadine ne manquera pas de se moquer de moi. En effet, là où le tourisme fait construire, le principal maître d'ouvrage du canton n'a pas à se plaindre. En bouleversant les paysages et les villages de la Haute-Engadine, de Davos, de Flims ou d'Arosa, les milliards d'investissements apportent une note particulière à la culture architecturale des Grisons. C'est là, dans un gaspillage de terrains, d'espace et d'énergie, que s'imposent les désirs de représentation des nouveaux riches, joyeuse Babylone faite de toutes sortes de formes et de matériaux disponibles. Les lieux de vacances se sont transformés en mondes singuliers re-



6

Ralph Feiner [2]

Dörfer des Oberengadins, aber auch von Davos, Flims oder Arosa umgepflügt werden, trägt zur Baukultur Graubündens eine aparte Note bei. Hier regieren Anspruch auf Darstellung neureicher Herrschaften, fröhliches Babylon aller verfügbaren Formen und Materialien in Land-, Raum- und Energieschleudern. An den Ferienorten ist eine eigenartige, in sich geschlossene Welt entstanden, die mit den vielfältigen historischen und zeitgenössischen Baukulturen vor Ort und anderswo nur wenig Berührung hat. Technisch sind die Fremdenlandschaften eindrucklich, im Raum- und Energieverschleiss sind sie masslos. Nirgends ist Graubünden so eng dem Zeitgeist der nackten Gier verbunden wie in den Fremdenlandschaften. Hier bestimmt der schrankenlose Konsum von Vergnügen die Form und Konstruktion von allem.

Nachdem ich hiermit die Postordnung verlesen habe und der Gier die Türe gewiesen, wollen wir auch neugierig sein, wo die bisher auf sich bezogene Baukultur des Tourismus sich vorsichtig öffnet. Ein Aufbruch war Vals, die Therme, die Peter Zumthor entworfen hat. Ein volkseigenes Bad, das 1997 zu einem Leuchtturm des Tourismus wurde. Mit dem Umbau der Ferienwohnungen zu Hotelzimmern und bald mit dem Weiterbau des Hotels mit einem Turmhaus eröffnet diese Anlage Aussichten.

Nach und nach entdecken auch andere Hoteliers die Geschichte ihres Berufs – sie waren einst wegweisende Bauherren. Paradebeispiel ist die Sorge,

pliés sur eux-mêmes qui ne partagent que peu de choses avec les diverses cultures architecturales historiques et contemporaines, qu'elles soient locales ou étrangères. Sur le plan technique, les paysages touristiques sont édifiants: ils font en effet une consommation démesurée d'espace et d'énergie. L'esprit de pure avidité de l'époque n'est nulle part ailleurs aussi enchaîné aux Grisons que dans ces paysages touristiques. Ici, la consommation à tout crin détermine la forme et la construction de toute chose.

Après avoir ainsi fait la morale, et indiqué la sortie à l'avidité, nous sommes aussi curieux de voir à quoi s'ouvre prudemment la culture architecturale du secteur touristique – qui jusqu'à présent ne renvoyait qu'à elle-même. Les thermes de Vals dus à Peter Zumthor ont constitué un premier jalon; un bain public qui est devenu en 1997 un phare du tourisme. Avec la transformation des logements de vacances en chambres d'hôtel et, d'ici peu, l'extension de l'hôtel sous la forme d'une maison-tour, cet équipement ouvre de nouvelles perspectives.

Peu à peu, d'autres hôteliers ont découvert l'histoire de leur profession – ils étaient auparavant des maîtres d'ouvrage pionniers. Le soin apporté par les familles Dietrich et Kienberger à leur hôtel de luxe Waldhaus à Sils-Maria fournit un exemple remarquable. Ils invitent à un parcours à travers l'histoire de l'architecture, depuis la Belle Époque en passant par les bains couverts qui datent de l'âge moderne de la

6 Neue Kapelle im Weiler Sogn Benedetg, Surselva, von Peter Zumtor. La nouvelle chapelle du hameau Sogn Benedetg, Surselva, de Peter Zumtor.

7 Annexbau zur Villa Garbald in Castasegna, Bergell, von Quintus Miller und Paola Maranta. Bâtiment annexe de la villa Garbald à Castasegna, Bergell, de Quintus Miller et Paola Maranta.



7

mit der die Familien Dietrich und Kienberger ihr Luxushotel Waldhaus in Sils-Maria pflegen. Sie laden in einen Parcours ein durch die Architekturgeschichte vom Schwung der Belle Epoque über das Hallenbad der Nachkriegsmoderne bis zum subtilen Können der analogen Architekten. Aufschlussreich auch, wie Reto Gurtner, der Impesario der Weissen Arena von Laax, sein Pisten-Hotel-Häuser-Seilbahnenimperium mit gestalterischem Schwung auf die ästhetischen Vorlieben und Ansprüche seines jungen, urbanen und gut verdienenden Publikums einrichtet. Bemerkenswert schliesslich sind zwei eher stille Mitspieler im Tourismus. Die Jugendherbergen, die tausende Logiernächte ins Gebirge schaffen, haben in Davos, auf der Lenzerheide und in Scuol Hotels aufgebaut – anspruchsvoll in Architektur, Betrieb und regionalökonomischer Wirkung. Und der SAC setzt mit seinen Hütten im Val Roseg und Val Medel um, was Adolf Loos von «dem, der in den Bergen baut», forderte: «Achte auf die Formen, in denen der Bauer baut. Denn sie sind der Urväterweisheit geronnene Substanz. Aber suche den Grund der Form auf. Haben die Fortschritte der Technik es möglich gemacht, die Form zu verbessern, so ist immer diese Verbesserung zu verwenden.»

Belle époque jusqu'aux prouesses subtiles des architectes «analogues». Tout aussi instructive est la façon dont Reto Gurtner, impresario de Weisse Arena à Laax, a aménagé son hôtel-maisons au bord des pistes, véritable empire des stations téléphériques, avec enthousiasme esthétique et en fonction des goûts et exigences de sa jeune clientèle urbaine et aisée. Deux acteurs plutôt discrets de la scène touristique retiennent enfin l'attention: tout d'abord les Auberges de jeunesse, qui offrent des milliers de nuitées dans les montagnes, ont construit des hôtels à Davos, dans la haute vallée de Lenzerheide et à Scuol – avec une ambition en termes d'architecture, de fonctionnement et de conséquences économiques à l'échelle régionale. Enfin, le Club Alpin Suisse CAS applique pour ses cabanes dans le Val Roseg et le Val Medel la règle qu'Adolf Loos proposait «à celui qui construit dans les montagnes»: «Observe les formes selon lesquelles le paysan bâtit. Car elles constituent la substance caillée de la sagesse ancestrale. Mais cherche la raison de la forme. Si les progrès techniques ne sont pas parvenus à améliorer la forme, alors il faut encore et toujours utiliser cette amélioration.»